

WALTER BRUNNER

## Alte steirische Ansichten

Handzeichnungen (vor 1656) für Kupferstiche von  
Matthäus Merian d. Ä.

Für das Gebiet des einstigen Herzogtums Steiermark sind mehr oder minder umfangreiche Serien topographischer Ansichten erst ab dem 17. Jahrhundert erhalten geblieben, wenn wir von zwei Einzelstücken, den zwei Ansichten der Stadt Graz auf dem Gottesplagenbild am Grazer Dom um 1480<sup>1</sup> und dem durch das Hochwasser des Jahres 1966 zerstörten Fresko im Palazzo Vecchio in Florenz aus dem Jahr 1565 absehen.<sup>2</sup> Auch für die zweitgrößte steirische Stadt, Marburg, ist eine erste, großformatige Stadtansicht als Ölgemälde erst aus dem Jahr 1657 erhalten.<sup>3</sup> Gelegentlich finden sich topographische Ansichten auf Motivbildern in Kirchen, wie zum Beispiel ein Motivbild aus dem Jahr 1480 mit einer Ansicht des Judenburger Hauptplatzes im Servitenkloster Maria Luggau im Kärntner Lesachtal.<sup>4</sup>

Vorbemerkungen

Die erste, weitgehend flächendeckende bildliche Darstellung steirischer Örtlichkeiten verdanken wir dem Mönch Johannes Clobucciarich und seiner Landesaufnahme der Jahre 1601 bis 1605, auch wenn es sich dabei nur um flüchtige Skizzen handelt, die durchaus nicht immer Anspruch auf Naturtreue erheben können.<sup>5</sup> Der Schritt zur weitgehend genauen nach der Natur gezeichneten und in Kupfer gestochenen Ansicht von Städten, Burgen und Schlössern erfolgte in den Topographien des Kupferstechers und Verlegers Matthäus Merian d. Ä. und seines

<sup>1</sup> Zum Gottesplagenbild vgl. FRANZ UNGER, Die Heuschreckenzüge in Steiermark. In: Steiermärkische Zeitschrift N.F. 7. Jg. 1. H., 1842, 115–133. – KONRAD WASTLER, Nachrichten über Gegenstände der bildenden Kunst in Steiermark. In: MHVSt 40, 1892, 274–287. – FRITZ POPELKA, Grazer Ansichten auf dem Gottesplagenbilde. In: BIHK 9. Jg. 4. H., 1931, 58–64. – DERS., Der Maler des Gottesplagenbildes am Grazer Dom. In: Neue Chronik Nr. 72 v. 10. 1. 1962, 1–2. – DERS., Die Grazer Ansicht auf dem Gottesplagenbilde. In: DERS., Verklungene Steiermark. Graz–Wien 1948, 24–31.

<sup>2</sup> Vgl. dazu ADAM WANDRUSZKA, Aus Oenipons wurde Cenipeus. Zu den österreichischen Städtebildern in und bei Florenz. In: Römische historische Mitteilungen 23, 1981, 319–326. – GEORG WACHA, Der Zyklus österreichischer Städteansichten in Florenz von 1565. In: HJbStG 23/24, 1963, 89–100. – Auf diese Stadtansichten verweist auch CHRISTINE RABENSTEINER, Die Steiermark in der bildenden Kunst: Ein Blick von der Renaissance bis ins Biedermeier. In: HARALD HEPPNER und NIKOLAUS REISINGER (Hg.), Steiermark. Wandel einer Landschaft im langen 18. Jahrhundert (= Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 12). Wien–Köln–Weimar 2006, 36–397.

<sup>3</sup> Original im StLA. Druck: JOŽE CURK und PRIMOŽ PREMŽL, Mariborske Vedute. Maribor 2004, 30f.

<sup>4</sup> WILHELM DEUER, Ein Motivbild aus dem Jahr 1480 mit einer Ansicht vom Judenburger Hauptplatz im Servitenkloster Maria Luggau (Lesachtal/Kärnten). In: Berichte des Museumsvereines Judenburg 28, 1995, 7–11.

<sup>5</sup> FRITZ POPELKA, Die Landesaufnahme Innerösterreichs von Johannes Clobucciarich 1601–1605. Graz 1924. – ROBERT BARAVALLE, Auf Clobucciarichs Spuren. In: BIHK 7. Jg. 7/8. H., 1924, 59–60. – Christine Rabensteiner geht auf diese Landesaufnahme in ihrer Arbeit über die Steiermark in der bildenden Kunst von 2006 nicht ein. RABENSTEINER, Bildende Kunst (wie Anm. 2).

gleichnamigen Sohnes im 17. Jahrhundert in Frankfurt am Main. Und damit sind wir beim Thema dieses Beitrages angelangt.

#### Fotografische Überlieferung

Als ich im Frühjahr des Jahres 1969 meinen Dienst im Steiermärkischen Landesarchiv antrat, wurde ich mit unterschiedlichen Ordnungs- und Katalogisierungsarbeiten befasst und im Herbst dieses Jahres beauftragt, die große Sammlung von Schwarz-Weiß-Negativen mit Aufnahmen von Archivalien aus anderen Archiven zu sichten und zu verzeichnen. Dabei stieß ich auf einen Umschlag mit der Aufschrift „Codex Leipzig“ mit neun Negativen, die topographische Zeichnungen beinhalteten. Nach längeren Überprüfungen wurde mir klar, dass es sich dabei um Handzeichnungen bzw. Vorzeichnungen steirischer Örtlichkeiten zu Kupferstichen von Matthäus Merian handelt. Allerdings konnte ich trotz mehrjähriger Bemühungen nicht feststellen, wo die Originale verwahrt werden. Auch eine persönliche Nachfrage in Leipziger Archiven und Bibliotheken blieb ohne Erfolg. Und was noch verwunderlicher war: im vierbändigen Werk von Lucas Heinrich Wüthrich über das druckgraphische Werk Merians und seine Handzeichnungen, die 1960, 1963, 1992 und 1996 erschienen sind, fanden sich keine Hinweise auf diese in Frage stehenden Handzeichnungen und wo sie verwahrt werden. Wüthrich verzeichnet penibel alle ihm bekannten Radierungen Merians für Buchillustrationen und Vorzeichnungen für Kupferstiche.<sup>6</sup>

#### Vorlagen für Kupferstiche

Bei den zu besprechenden Handzeichnungen handelt es sich um Vorzeichnungen zur Illustration durch Kupferstiche für die 1649 von Matthäus Merian in Druck gegebene „Topographia Provinciarum Austriacarum, Austriae, Styriae, Carinthiae, Carniolae, Tyrolis etc. Das ist Beschreibung und Abbildung der ... Stätt und Plätz in den österreichischen Landen. An tag gegeben durch Matthaem Merian“, Frankfurt am Main mit 155 Seiten und 60 Kupfertafeln in Quart. In dieser Topographie der österreichischen Provinzen sind im Teil über das Herzogtum Steiermark jedoch nur eine Landkarte sowie Kupferstiche von Graz und von Eisenerz abgebildet.<sup>7</sup> Erst in dem in Frankfurt am Main bei den Erben des 1650 verstorbenen Matthäus Merian im Jahr 1656 erschienenen „Anhang zu deß M.Z. Anno 1649 getruckter Topographia Provinciarum Austriacarum oder Beschreibung der fürnehmsten Ort in Oestereich, Steyer, Kärndten, Crain, Tyrol und einverleibten Landschaften, darinn nicht allein der vorige Text unterschiedlich corrigirt, sondern was man ferners darzu gefunden und berichtet worden auch angezaiget wird“, sind neun weitere Kupferstiche steirischer Burgen und Schlösser abgebildet.<sup>8</sup> Ein Vergleich dieser Kupferstiche mit den Schwarz-Weiß-Negativen des Codex Leipzig brachte die Gewissheit, dass es sich dabei um Handzeichnungen für diese Kupferstiche handelt, die somit vor 1656, wenn nicht schon vor 1649 angefertigt worden sein müssen. Die zwei Kupferstiche von Graz und Eisenerz sind nicht unter diesen

<sup>6</sup> LUCAS HEINRICH WÜTHRICH, Das druckgrafische Werk von Matthäus Merian d. Ae. Band 1: Einzelblätter und Blattfolgen ... sowie ein Verzeichnis der neu aufgefundenen Handzeichnungen. Basel 1960, Band 2: Die weniger bekannten Bücher und Buchillustrationen. 1972. – DERS., Die Handzeichnungen von M. Merian d. Ae. unter Berücksichtigung der fraglichen und falschen Zuschreibungen sowie der Gemälde, nebst einem Exkurs über die Werke der Monogrammisten MM um 1610 (Michael Müller oder Matthäus Merian?). Basel 1963.

<sup>7</sup> Christine Rabensteiner nennt in ihrem gedruckten Vortrag über „Die Steiermark in der bildenden Kunst (wie Anm. 2) nur diese Landkarte und die zwei Kupferstiche von Graz und Eisenerz.

<sup>8</sup> Nachdruck in der Handbibliothek des StLA Sign. A 4723.

Vorzeichnungen. Die Sigle M.Z. im Titelblatt dieses Anhangs von 1656 steht für Martin Zeiller, der die Texte der Topographie der österreichischen Provinzen und höchstwahrscheinlich für alle weiteren Merian'schen Topographien verfasst hat. Auf die Lebensgeschichte Merians und Zeillers wird noch eingegangen werden.

Im „Anhang“ von 1656 sind von folgenden Burgen bzw. Schlössern Kupferstiche zu finden:

1. Neuhaus im Ennstal (= Trautenfels im Bezirk Liezen)
2. Eggenberg (Stadtgemeinde Graz)
3. Mureck (Bezirk Leibnitz)
4. Frauenburg (Bezirk Judenburg)
5. Gutenberg (Bezirk Weiz)
6. Schmierenberg (Bezirk Leibnitz)
7. Kapfenberg (Bezirk Bruck a.d.M.)
8. Unterthal (Bezirk Graz-Umgebung)

Als Negative liegen im Steiermärkischen Landesarchiv Handzeichnungen zu allen diesen Kupferstichen mit Ausnahme von Gutenberg vor. Von Frauenburg und Kapfenberg sind zwei unterschiedliche Ansichten gezeichnet worden, bei Kapfenberg eine als lavierte Federzeichnung. Als Besonderheit fand sich darüber hinaus noch ein SW-Negativ einer Handzeichnung des Marktes Frohnleiten (Bezirk Graz-Umgebung), die nicht als Kupferstich veröffentlicht worden ist. Das ist die älteste, bisher unbekannte Abbildung eines steirischen Marktes überhaupt.<sup>9</sup> Im folgenden Abbildungsteil werden die Handzeichnungen, soweit vorhanden, den Kupferstichen gegenüber gestellt. Die Zeichnungen sind augenfällig wesentlich lebendiger als die eher etwas steifen Kupferstiche ausgefallen. Entfernungen und Perspektiven wurden in den Kupferstichen gegenüber den Zeichnungen mitunter verändert, aber auch Details wie Weingärten, Bäume und Gebüsch frei ausgestaltet oder hinzugefügt.

Die Texte zu den Topographien von Matthäus Merian verfasste in den meisten Fällen Martin Zeiller, auch wenn dies zu Lebzeiten Merians in den Titelseiten nicht angegeben wird; das geschah erst in den Neuauflagen nach dem Tod Merians und, wie das Beispiel des „Anhangs“ zur Österreichischen Topographie zeigt, mitunter nur mit den Initialen M. Z.

Martin Zeiller war 1589 als Sohn des gleichnamigen protestantischen Pfarrers von Ranten (Bezirk Murau) zur Welt gekommen, musste mit seiner Familie 1599 Glaubenshalber das Land verlassen. Die Familie Zeiller wanderte zuerst nach Regensburg und von dort nach Ulm, wo Vater Martin Zeiller als Pestpriester eine Anstellung fand. Seinen Sohn Martin schickte er aufs Gymnasium, nach dessen Abschluss zum Studium nach Wittenberg, das er 1612 erfolgreich beendete. Von 1612 bis 1629 war Martin Zeiller d. J. als Erzieher und Reisebegleiter österreichischer und steirischer Adelsöhne tätig und unternahm mit diesen ausgedehnte Studienreisen in Deutschland, Italien und Böhmen. 1629 ehelichte er eine ver-

Der Topograph  
Martin Zeiller

<sup>9</sup> Zu Frohnleiten vgl. OTHMAR PICKL, Geschichte des Marktes Frohnleiten, 1956, 2. erweiterte Auflage u. d. T. 700 Jahre Marktgemeinde Frohnleiten, 1996.

mögende Witwe in Ulm und ließ sich dort als Schriftsteller nieder,<sup>10</sup> wo er 1661 starb.<sup>11</sup> Martin Zeiller verfasste 47 Werke topographischen, lexikalischen und biographischen Inhaltes in deutscher und lateinischer Sprache und zählte im 17. Jahrhundert zumindest im deutschen Sprachraum zu den bedeutendsten Schriftstellern dieser Art.<sup>12</sup>

Der Kupferstecher Matthäus Merian

Matthäus Merian wurde am 22. September 1593 in Basel als Sohn des Sägemülers und Ratsherrn Walther Merian geboren und erlernte beim Zürcher Kupferstecher Friedrich Meyer das Zeichnen, Kupferstechen und Radieren. Von 1610 bis 1615 studierte und arbeitete er in Straßburg, Nancy und Paris. 1616 kam Merian nach Frankfurt am Main und Oppenheim, wo er als Kupferstecher arbeitete, vor allem im Verlagshaus des Johann Theodor de Bry in Frankfurt, in dem damals große Reisebücher zu den fernöstlichen Ländern vorbereitet wurden. 1617 heiratete er die Tochter Maria Magdalena de Bry, arbeitete dann jedoch für den Kupferstecher und Verleger Eberhard Kaiser. 1620 machte er sich in Basel selbständig und führte nach dem Tod seines Schwiegervaters (1623) dessen Verlagshaus in Frankfurt fort. 1627 nahm er Wenzel Holar, von dem ein großer Graz-Stich geschaffen wurde, in seine Werkstatt auf. Matthäus Merian starb am 19. Juni 1650 und wurde im Peterskirchhof von Frankfurt begraben. Sein umfangreiches Werk umfasst u. a. 250 kleinformatige Landschaftsbilder der Basler Region, eine Bilderbibel, das mehrbändige Werk „Theatrum Europaeum“ zur europäischen Topographie sowie zum politischen und militärischen Geschehen während des Dreißigjährigen Krieges, die in 16 Bänden zwischen 1642 und 1654 erschienene „Topo-



Abb. 1:  
Martin Zeiller  
(1589–1661).  
Kupferstich 1642,  
gezeichnet von  
Andreas Schuch,  
gestochen von  
Matthäus Merian.

<sup>10</sup> Es ist nicht richtig, dass Martin Zeiller in Ulm unterrichtet habe, wie von Christine Rabensteiner, Die Steiermark in der bildenden Kunst (wie Anm. 2) 397, behauptet wird. Martin Zeiller hat vor 1629 vorwiegend Privatunterricht für Adelsöhne erteilt und lebte dann in Ulm ausschließlich als Schriftsteller.

<sup>11</sup> JOSEPH ZAHN, Martin Zeiller. In: Styriaca. Gedrucktes und Ungedrucktes zur steiermärkischen Geschichte und Culturgeschichte. N. F., 1896, 187–210.

<sup>12</sup> WALTER BRUNNER, Martin Zeiller 1589–1661. Ein Gelehrtenleben (= Styriaca N.R. Band 4). Graz 1990. – DERS., Martin Zeiller (1589–1661), Schriftsteller, Topograph und Dichter aus Ranten, Kupferstich von Andreas Kohl nach Zeichnung von Jonas Arnold, 1657 [Begleittext] (= Steiermark-Archiv, Wien 1999), Blatt 03027. – DERS., Der Reisetopograph Martin Zeiller (1589–1661) und der pannonisch-südslawische Raum. In: Neuzeitliche Reisekultur im pannonischen Raum bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 2003, Murska Sobota (= Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 33). Maribor 2003, 24–36. – DERS., Der Steirer Martin Zeiller (1589–1661) als Reiseschriftsteller. In: Strehoviensia, hg. v. OSKAR PAUSCH. Strehau 2005, 41–54.

graphia Germaniae“, zu der Martin Zeiller die Texte schrieb, sowie zahlreiche Karten und Städtebilder aus der Vogelperspektive. Das Gesamtwerk enthält in 30 Bänden insgesamt 92 Karten und 1.486 Kupferstiche mit 2.142 Einzelansichten von Städten, Ortschaften, Schlössern, Burgen und Klöstern. Die „Topographia“ war eines der größten Verlagswerke ihrer Zeit. Die nach der Natur aufgenommenen und gezeichneten Ansichten sind in der Perspektive meisterhaft und stellen vielfach die frühesten Ansichten als Kupferstiche oder Radierungen der jeweiligen Orte dar.<sup>13</sup>

Die Werke Merians zählen ohne Zweifel zu den frühesten Bildungspublikationen, noch vor Goethe und Burckhardt. Seine Werke – und damit die Texte von Martin Zeiller – gehörten zwei Jahrhunderte lang zum Allgemeingut deutscher Bildung. Lange Zeit unbekannt war, dass Matthäus Merian auch die „Großen Reisen“ De Bry's unter der Bezeichnung „Historia Antipodum“ in ihrer Schlussphase mit seinen Stichen ausstattete.

Viele Handzeichnungen für seine Kupferstiche fertigte Matthäus Merian selbst an, andere ließ er von beauftragten Zeichnern aufnehmen. Ob die hier veröffentlichten Handzeichnungen mit steirischen Motiven von ihm stammen oder nicht, konnte bislang nicht festgestellt werden. Sein Werk wurde nach seinem Tod von seinen zwei Söhnen Matthäus d. J. und Caspar fortgesetzt. Die „Topographia Germaniae“ erschien zunächst bis zu seinem Tod im Jahr 1650 in 16 Bänden, denen weitere mit der Beschreibung anderer europäischer Gebiete, insbesondere von Frankreich, Italien und Kreta, folgten.<sup>14</sup>

Zum Schluss eine Bitte an die Leser dieses Beitrages: sollte Ihnen der Verwahrungsort des „Codex Leipzig“ bzw. der besprochenen Handzeichnungen zu Merians Kupferstichen bekannt sein, teilen Sie es bitte mir bzw. der Redaktion der Blätter für Heimatkunde mit, um damit diese Wissenslücke zu schließen.

Anschrift des Verfassers:

Hofrat Univ.-Prof. Dr. Walter Brunner, Tiefenbachstraße 3/8, 8051 Graz



Abb. 2:  
Matthäus Merian  
d. Ä. (1593–1650),  
Portrait um 1630.

<sup>13</sup> ULRIKE VALERIA FUSS, Merian der Ältere. Von der lieblichen Landschaft zum Kriegsschauplatz – Landschaft als Kulisse des 30jährigen Krieges. Frankfurt a. M. 2000. – LUCAS HEINRICH WÜTHRICH, Mattheus Merian d. Ä., Briefe und Widmungen. Hamburg 2009. – DERS., Das druckgraphische Werk von Matthäus Merian d. Ä. Band 3: Die großen Buchpublikationen 1: Bibel, Gottfrieds Chronik, Theatrum Europaeum, De Bry's Reisen, Archontologica cosmica, Totentanz. Hamburg 1993 und Band 4: Die großen Buchpublikationen 2: Die Topographien, Hamburg 1996.

<sup>14</sup> OTTO HÄCKER, Martin Zeiller von Ulm, der Verfasser des Merianwerkes. In: Württemberg. Monatsschrift im Dienste von Volk und Heimat, 7. Jg., 1935, 202–215.

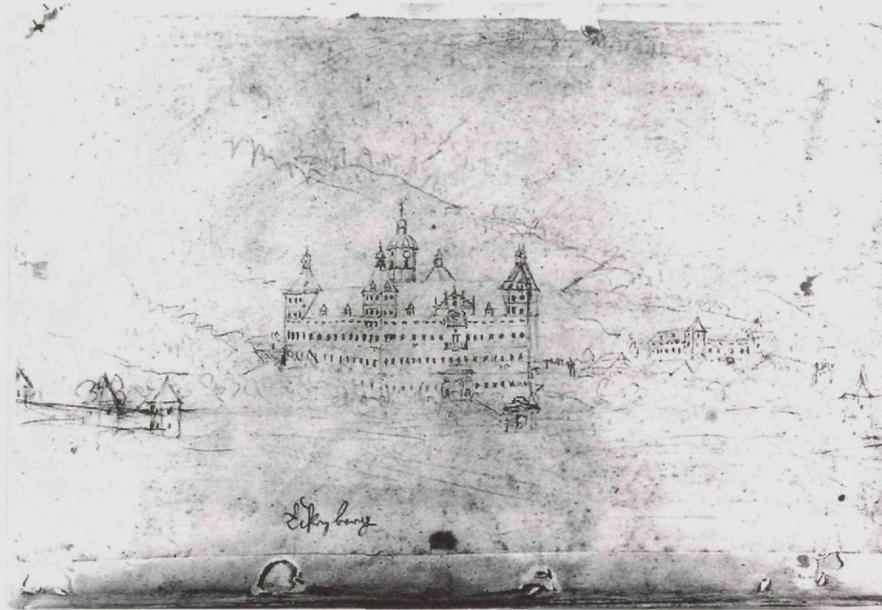
Die  
Abbildungen

Abb. 3: Handzeichnung: „Eckenberg.“ Eggenberg, Schloss (Stadtgemeinde Graz, Bezirk Eggenberg): rechts vom Schloss das ältere Schloss Algersdorf, links vorne in der Zeichnung mit Ecktürmen versehene Mauern. Hinzugefügt im Kupferstich als Mauer um einen Garten dargestellt. Hinter dem Schloss im Kupferstich Weingärten. Am Weg vor dem Schloss ein Paar. Das erste Schloss Eggenberg wurde um 1470 von Balthasar Eggenberger erbaut und zwischen 1625 und 1635 von Hans Ulrich von Eggenberg zu einem Repräsentationsbau umgestaltet.



Abb. 4: Kupferstich von Georg Matthäus Merian, 1656.

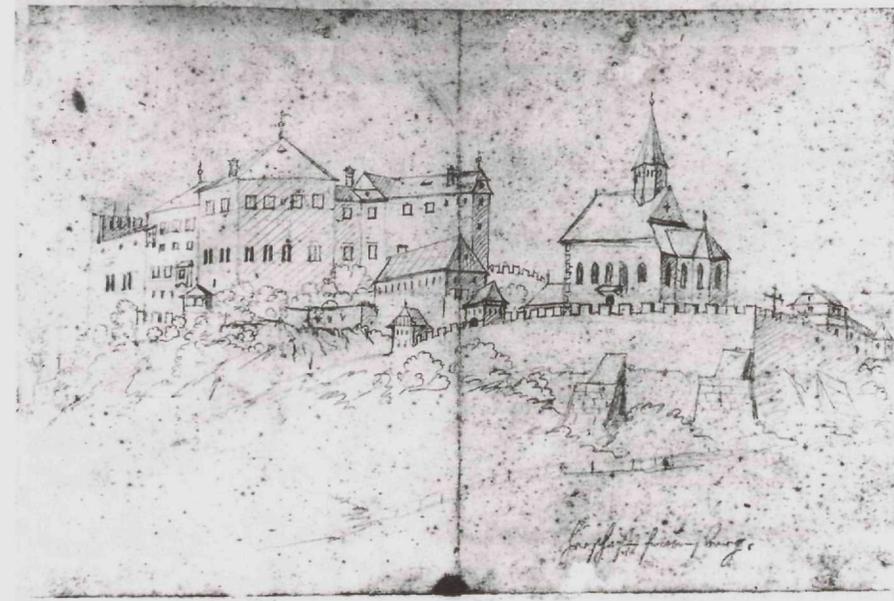


Abb. 5 und 6: Handzeichnungen: „Herrschaft Frauenburg.“ Frauenburg (pol. Bezirk Judenburg): 5) Burg und Pfarrkirche St. Jakob. Die Burg zum größten Teil noch mit Dächern versehen, rechts von der Kirche ein Friedhofskreuz, dahinter der Pfarrhof. 6) Ansicht von größerer Entfernung und etwas mehr aus südlicher Richtung. Im Kupferstich fehlen die Zinnen auf dem Turmgebäude sowie das kleine Türmchen ganz links. Die Zeichnung weist in den Burgmauern mehr Fenster auf als der Kupferstich. Die Größe der Gebäude weicht im Kupferstich von der Zeichnung ab. Die Frauenburg und die Burg- und Pfarrkirche St. Jakob wurden um 1230/1250 vom Landeshauptmann und Minnesänger Ulrich von Liechtenstein erbaut und im Laufe der folgenden Jahrhunderte mehrmals umgestaltet.

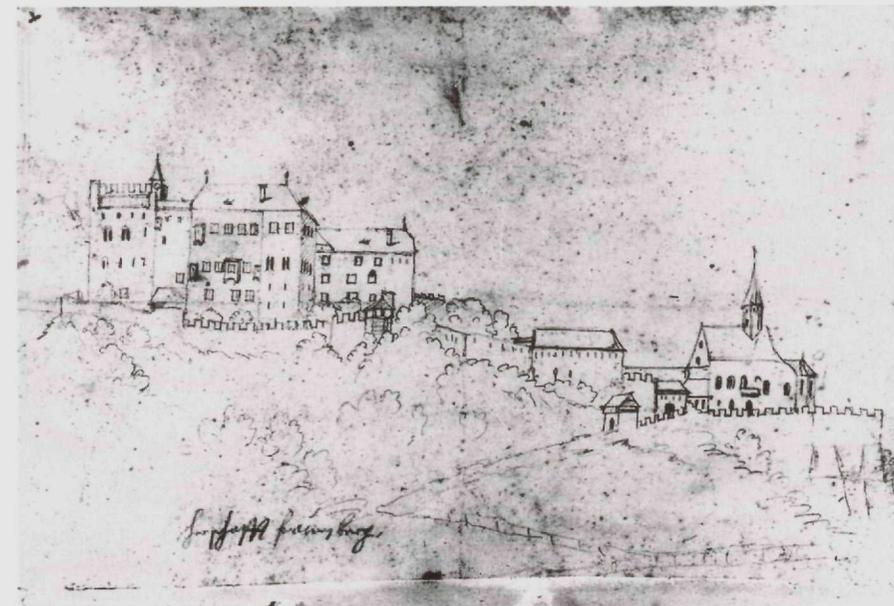




Abb. 7: Kupferstich von Matthäus Merian, 1656.



Abb. 8: Handzeichnung: „Markt Fronleyden.“ Fronleyten, Markt (pol. Bezirk Graz-Umgebung): nur als Zeichnung vorhanden und nicht in Kupfer gestochen. Links oben Marktwappen und Beschriftung. Im Vordergrund Holzbrücke über die Mur mit Brückenkreuz in der Mitte. Der Markt Freyleiten wurde um 1280 von den Grafen von Pfannberg am einzigen Murübergang zwischen Bruck und Graz gegründet.



Abb. 9: Gutenberg (pol. Bezirk Weiz): Kupferstich von Matthäus Merian, 1656. Die Burg wurde um 1180 vom Hochfreien Leutold von Waldstein als Herrschaftsburg für das Weizer Herrschaftsgebiet erbaut, seit 1288 im Besitz der Herren von Stubenberg.



Abb. 10: Kupferstich von Matthäus Merian, 1656.

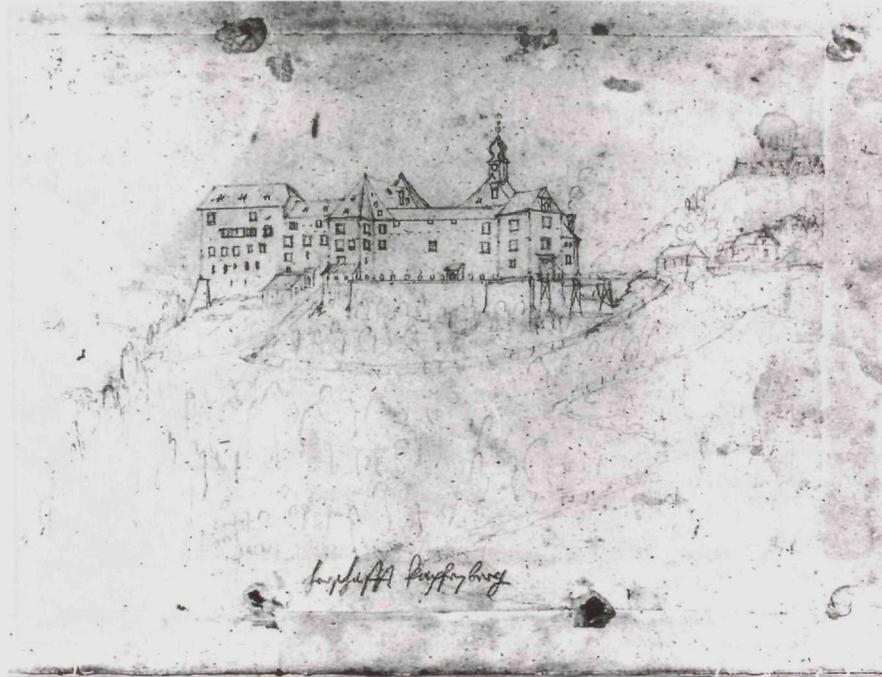


Abb. 11 und 12: Handzeichnung: Kapfenberg, Burg (pol. Bezirk Bruck a.d.M.): 11) „Herschafft Kapfenberg.“ Zeichnung: Proportionen der Gebäudeteile im Kupferstich gegenüber der Zeichnung verändert. Umzäunter Garten mit Obstbäumen. 12) „Schloss Kapffenberg in Steyer.“ Lavierte Federzeichnung. Die Burg Kapfenberg ist 1145 im Besitz des Wulfing von Kapfenberg aus dem Geschlecht der Stubenberger erstmals urkundlich nachweisbar.

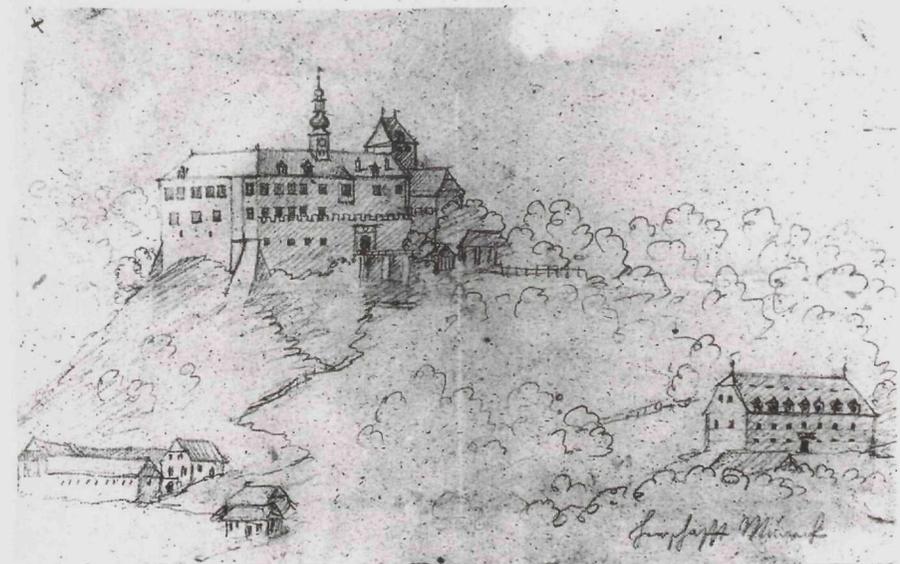
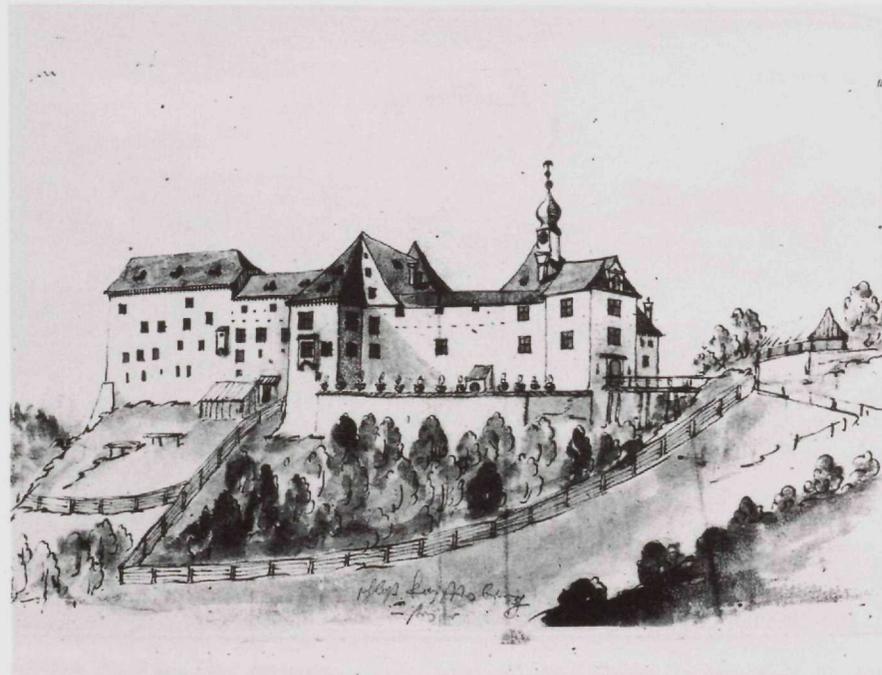


Abb. 13: Handzeichnung: „Herschafft Mureck.“ Schloss (Zmurek, Slowenien, auf der rechten Murseite gegenüber dem Markt Mureck): Aufnahme von Norden. Nur im Kupferstich im Vordergrund die Mur mit Floßboot-Überfuhr. Ebenfalls kleinere Abweichungen im Kupferstich von der Handzeichnung. Die Burg Mureck am rechten Murufer ist seit der Mitte des 12. Jahrhunderts urkundlich bezeugt, seit 1919 zum SHS-Staat Jugoslawien gehörig.



Abb. 14: Kupferstich von Matthäus Merian, 1656.

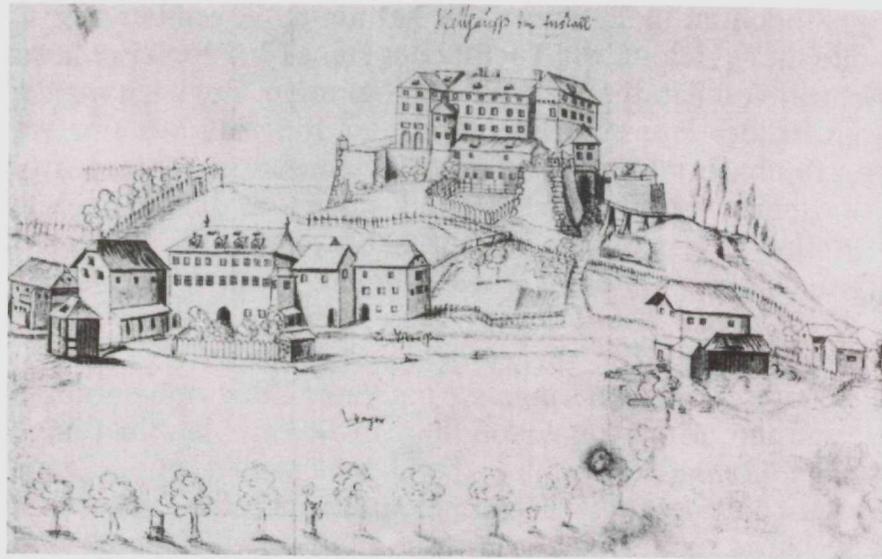


Abb. 15: Handzeichnung: „Neuhaus im Ennstal.“ Schloss Neuhaus in der Ortsgemeinde Pürgg-Trautenfels (pol. Bezirk Liezen), erbaut im 13. Jahrhundert. Seit dem Umbau durch die Besitzerfamilie Trauttmanstorff im 17. Jahrhundert umbenannt in „Trautenfels“.

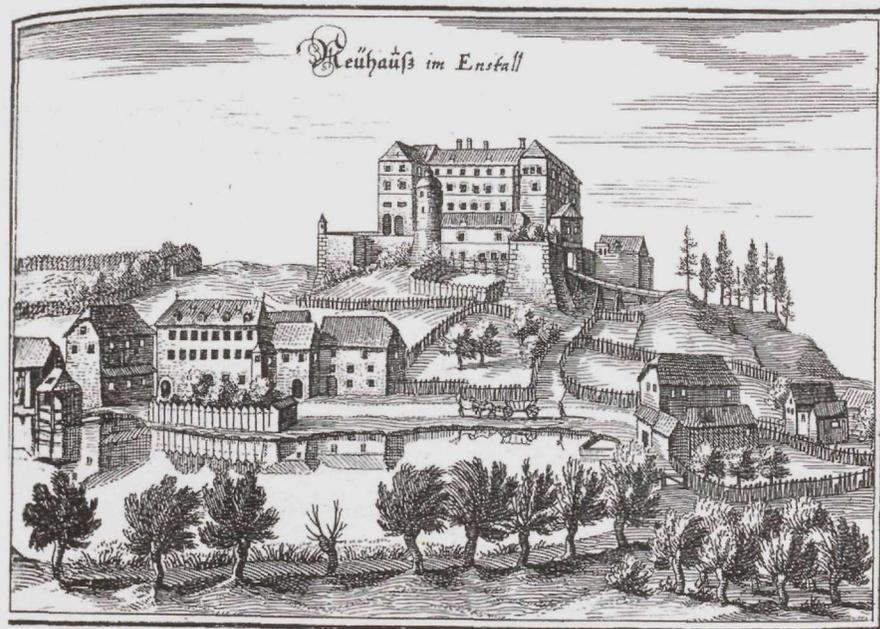


Abb. 16: Kupferstich von Matthäus Merian, 1656.

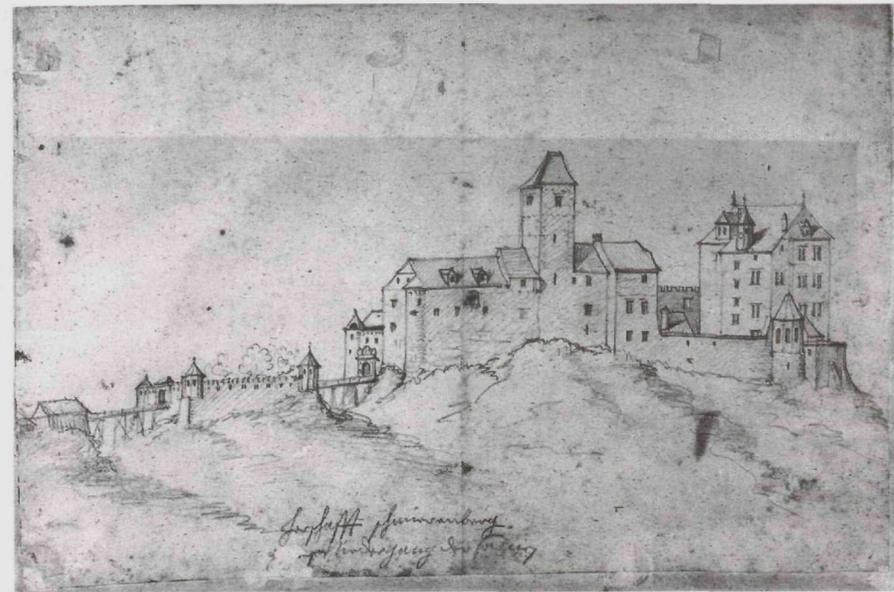


Abb. 17: Handzeichnung: „Herschafft Schmirnberg vom Niedergang der Sonnen“; Schmirnberg von Westen, Burg in der Ortsgemeinde Schlossberg (pol. Bezirk Leibnitz). Die weitläufige Burganlage ist um 1250 erstmals bezeugt und war von den Herren von Mureck an die Herren von Schönberg vererbt worden. Mit der Übertragung der Herrschaftsverwaltung von Schmirnberg nach dem Schloss Arnfels wurde die bis dahin intakte Burg im 18. Jahrhundert dem Verfall preisgegeben.

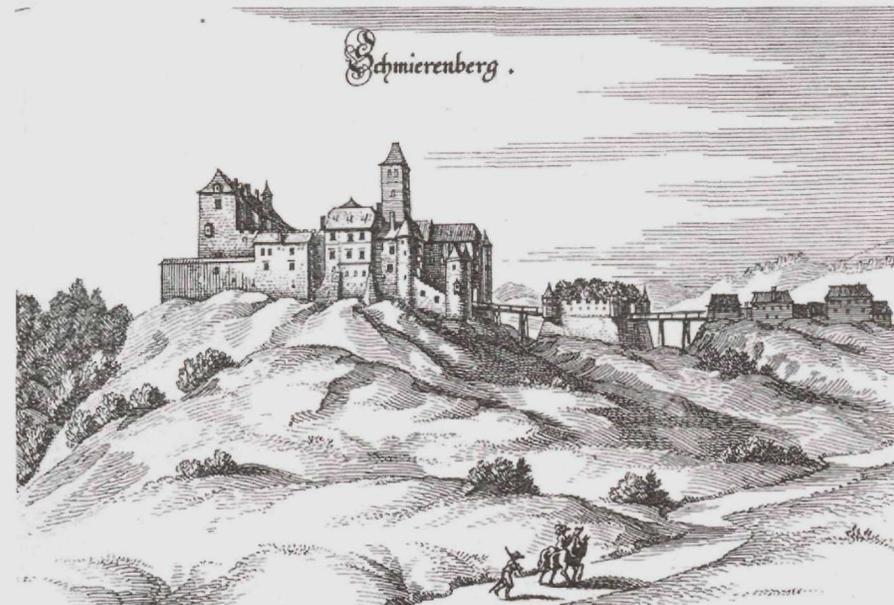


Abb. 18: Kupferstich von Matthäus Merian, 1656, abgebildet von Osten im Gegensatz zur Handzeichnung, die Schmirnberg von Westen darstellt. Vermutlich gab es eine zweite Handzeichnung.

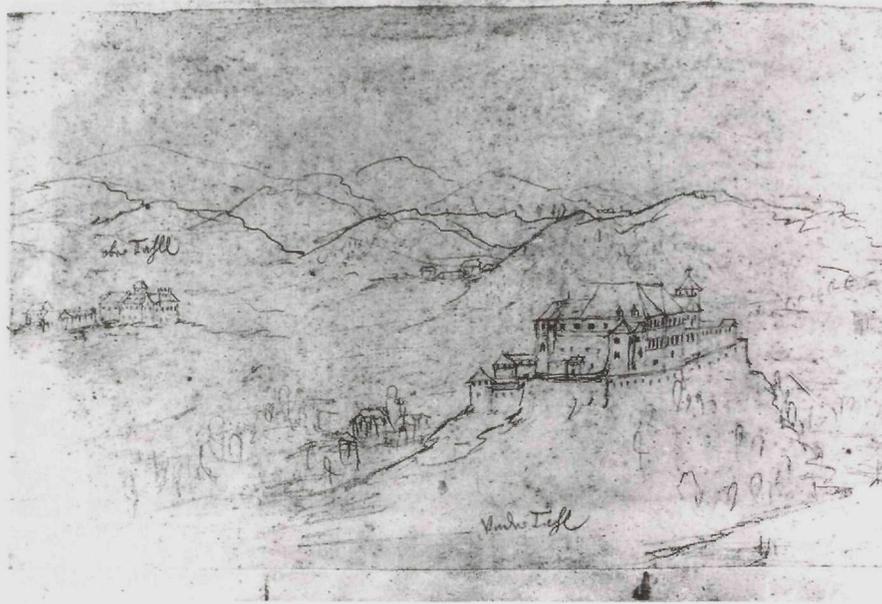


Abb. 19: „Unter Thall.“ Burg Unterthal (Marktgemeinde Thal, pol. Bezirk Graz-Umgebung). Im Vordergrund Burg Unterthal mit Turm der Burg- und Pfarrkirche St. Jakob, zu Füßen der Burg Meiereigebäude (später Forsthaus, Geburtshaus von Arnold Schwarzenegger), links die Burg Oberthal, rechts der Weiler Schlüsselhof. Im Kupferstich im Vordergrund Fischteich (links Thalersee, rechts Fischteich). Die Burg wurde Mitte des 13. Jahrhunderts vom Grazer Bürger Walther (von Thal) erbaut und seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts unter der Besitzerfamilie der Fürsten von Eggenberg dem Verfall überlassen.

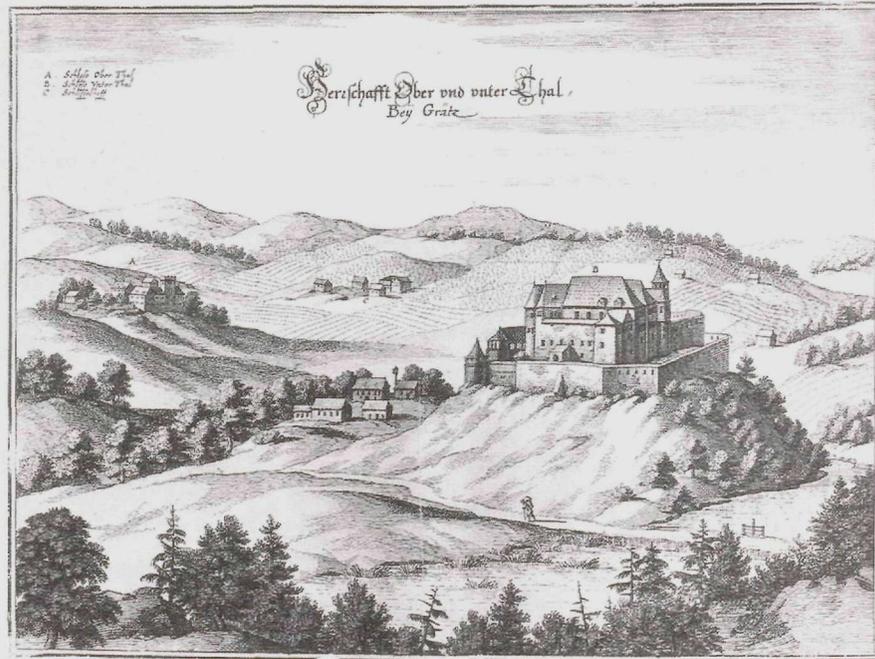


Abb. 20: Kupferstich von Matthäus Merian, 1656.